

Funkensonntag

Wenn's im Wipfel „Wusch“ macht

Kräftig gefunkt hat es auch dieses Jahr wieder in Wangen und alpenländischer sowie nicht-alpenländischer Umgebung. Daß am Funkensonntag, dem Sonntag nach dem Aschermittwoch, nach Einbruch der Dunkelheit Holzstöße entzündet werden, beruht auf einem uralten Brauch. Er erinnert an Zeiten, in denen man noch Hexen, Dämonen und andere finstere Mächte am Werke sah, wenn's in der Natur etwas unfreundlich zging. Wenn es heutzutage der Umwelt ans Eingemachte geht, dann wabert zwar oft auch noch einiges im Dunkeln, aber im wesentlichen weiß man schon wo's herkommt.

Klar: Der Winter ist auch nicht mehr das, was er einmal war, als in vorchristlicher Zeit die Kelten mit ihren Funken die Dämonen der kalten Jahreszeit vergraulen wollten. Gerade in den letzten drei Jahren wären in hiesigen Gefilden Winter-Anlock-Zeremonien eher am Platze gewesen als die Vertreibungs-Spektakel. Solches aber haben die Altvorderen leider nicht hinterlassen. Und so schlagen wir halt in Ermangelung andersgerichteter Bräuche die Niederschläge eines oft mageren Winters in die Flucht.

Daß aber auch das allemal noch Spaß macht, ließ sich auch am Funkensonntag 1990 wieder beobachten. Je nachdem, von wo man spähte, ließen sich beim Fernblick in die abendliche Finsternis zahlreiche Feuerscheine ausmachen, die Rückschlüsse auf eine Funkerei zuließen. Aber nicht nur weitläufig, sondern auch direkt vor Ort waren die Feuer kräftig am Lodern und man konnte sich bei vorsichtiger Annäherung und unter Grill-ähnlichen Drehbewegungen an luxuriös ausgestatteten Feuerstellen wärmen.

Rund 1600 Funken-Freunde, so war zu erfahren, statteten dem Brauchtums-Feuer der Wangener Funkenzunft ihren Besuch ab. Ein großes Feuer mit einer Menge Leute – so ähnlich hat früher im Religionsunterricht der Herr Pfarrer immer den Ort ewiger Verdammnis beschrieben. Ganz so lustig wie am Funkensonntag ist es in den Erzählungen des Geistlichen Herrn und Höllenforschers aber nicht zugegangen. Die Wangener Funkenzünftler können nämlich immerhin mit solch erfreulichen Begleitumständen wie geblasener Musik, gewärmtem Most, Wein oder Tee, mit Wurst, Wecken und anderem mehr aufwarten. „Alles ausverkauft“, freut sich ein Funkenzunft-Mitglied bei einem Gespräch während des montäglichen Aufräumens. Den erwirtschafteten Reinerlös läßt die Zunft übrigens, wie es sich für einen gemeinnützigen e. V. geziemt, einem wohltätigen Zweck zukommen. So ist das Rote Kreuz schon einmal in den Genuß einer Funkenzunft-Spende gekommen, das Kinderheim „Bergmännle“, die Missionsschwester Chantal Gerster, eine in Not geratene Familie und manch andere Stelle mehr.

Bis der Funkenhaufen in Flammen aufgeht und die am Baumstamm-Mast fixierte Winterhexe ihr feuerliches Ende nimmt, müssen die 23 Aktiven der Wangener Funkenzunft zunächst aber noch einiges an



RUND 1600 SCHAULUSTIGE fanden sich beim Wangener Funken im Gewinn Schlauchen ein.

SZ-Bild: K.-H. Gebhart

Schweißperlen opfern. Los geht das schon in der Zeit nach Dreikönig beim großen Christbäume-Sammeln. Am Freitag und Samstag vor dem Funkensonntag versammeln die Funkenzünftler ihr Brennmaterial dann im Gewinn Schlauchen, dort wo es von der Berger Höhe aus in Richtung Nieratz geht. Dank dem Entgegenkommen dreier Grundstücks-Nachbarn kann an dieser Stelle seit nunmehr gut 30 Jahren der Funken abgebrannt werden. Die von Herbert Hermann geleitete Funkenzunft selber existiert als eingetragener Verein seit 1973. Daß sie's noch zu einem erklecklichen Alter bringen dürfte, daran zweifelt zünftischerseits niemand: „Die Jungen machen schon ganz gut mit und passen auf wie's gemacht wird“, wird berichtet.

Bei der Vorbereitung auf den Funkensonntag sind Damen wie Herren am Werke! Den Damen obliegt die Vorbereitung der festen, und flüssigen Gaumenfreuden, die den Funkenbesuchern kredenzet werden sollen, während das vermeintlich starke Geschlecht sich um den Funkenbau bemüht. Auch dieses Jahr ging das bereits am Freitag los. Aus Holzpaletten wurde der für die richtige Durchlüftung wichtige Rost gefertigt und bereits etwas mit Brennmaterial ausgestattet. Am Samstag reifte dann dank etwa 1200 Wangener Alt-Weihnachtsbäumen, einer stattlichen Menge Reisig, Papier, Obstkisten und sonstigem Holzmaterial der Funken seiner Vollendung entgegen. Auf alte Autoreifen (der Gewinn-Name „Schlauchchen“ kommt also woanders her), Kunststoff und ähnliches wird selbstverständlich verzichtet, zumal's ja auch verboten ist.

Acht Meter im Durchmesser und zwölf Meter hoch ist der Funken geraten, der am Sonntag auf seine Anzündung wartet. In sei-



MIT FACKELN geht's zum Funken-Anzünden.

SZ-Bild: K.-H. Gebhart

ner Mitte erhebt sich der rund 20 Meter hohe Mast, an dem eine freundlich lächelnde Winterhexe gehißt worden ist. Die Überwachung rund um die Uhr, nachts auch mit hündlicher Unterstützung, hat das Werk mühevoller Schichtarbeit vor der ebenfalls zum Brauchtum gehörenden Freveltat „nächtlicher Zündler bewahrt.“ „Hervorragend grad hinauf“, so lobt ein Funkenzünftler, hat der

Funken dann am Sonntag nach termingerechter Entzündung gebrannt und der Mastwipfel hat dann noch einen draufgesetzt, als er, wie es sich gehört, „mit einem Wusch“ vor den in die Höhe wachsenden Flammen kapitulierte hat. Die Funkenzünftler selber haben erst viel später kapitulierte, nach anschließendem ausgiebigen Funkenring-Würfeln im Gewächshaus von Zunftmitglied Kappler.ud